

Trotzdem will das Werk kein ausschließlich apologetisches Buch sein. Es will dem Volke wieder mehr Verständnis für das Lesen der Heiligen Schrift beibringen. Im Mittelalter spielte die Heilige Schrift, wie der Verfasser darlegt, eine bedeutende Rolle. In unserer Zeit wurde sie durch das ungeheuer anwachsende Schrifttum, dessen Wert aber nicht geleugnet werden soll, teilweise stark verdrängt. Bischof Besson will, wie er im Vorwort ausführt, den Gläubigen unserer Kirche zeigen, wie innig und unauflöslich die Heilige Schrift mit dem Leben der Kirche verflochten ist; dieses Wissen soll für viele zum Ansporn werden, sich im Sinne der Kirche mit neuer Liebe immer tiefer in das Buch der Bücher einzuleben.

Salzburg.

P. Josef Liegle P. S. M.

Der Martertod Christi im Lichte der modernen Wissenschaft.

Entdeckung des wahren Porträts Christi. Von *Med.-Dr R. W. Hynek*. Verdeutsch von *Prof. Ant. Kulhanek*. 8^o (140). Tachau, „Egerland“. S 4.—.

Es ist peinlich, so viel gutem Willen, so viel Begeisterung und so manchem schönen Gedanken gegenüber Kritik, und zwar ablehnende Kritik üben zu müssen. Aber Verfasser will hier nicht ein Meditationsbuch, sondern eine wissenschaftliche Abhandlung bieten. Er will u. a. eine „neue, medizinisch richtige, originelle“ Theorie über die eigentliche Todesursache Christi am Kreuze dem „Weltforum zur Diskussion“ vorlegen. Er meint, Christus sei gestorben durch Erstikung infolge von Starrkrampf; nur so könne das Ausfließen von Blut und Wasser aus der Seitenwunde erklärt werden. Diese originelle Annahme erledigt sich durch Hinweis auf die Evangelien. Ein Mensch, der im Begriffe steht, an tetanischer Kontraktion der Atemmuskulatur zu sterben, kann nicht bis zum letzten Atemzuge laut sprechen, und clamans voce magna seinen Geist aufgeben. Referent glaubt, die medizinische Wissenschaft sollte die Hände von dieser Frage lassen; denn Christus konnte nicht durch Erkrankung seiner eigenen Leibes substanz leiden und sterben, sondern nur durch die Bosheit der Menschen und durch seinen eigenen Willen.

Der größte Teil des Werkes bezweckt den Nachweis, daß die *santa sindone* von Turin, die berühmte Grabtuchreliquie mit dem Negativ-Abdruck des heiligen Leibes Christi echt, d. h. das wirkliche Grabtuch sei, und daß das Bild wirkliches, nach der *Vignonschen* Theorie entstandenes Abbild des heiligen Leibes sei. Eine eingehende pathologisch-anatomische Besprechung aller Martern Christi beweist, daß alle am heiligen Bilde erkennbaren Details übereinstimmen mit dem, was nach der Passionsgeschichte der Evangelien erwartet werden muß — wenn anders die *Vignonsche* Theorie richtig ist; diese Richtigkeit aber wird erwiesen durch die eben erwähnte Übereinstimmung.

Der Ausgangs- und Endpunkt dieses Zirkalschlusses wankt bedenklich. Die *Vignonsche* Theorie besagt: Ammoniakdämpfe, die sich aus der faulenden Leiche, aus Blut, Schweiß, „kurz allem, was harnsaure Salze enthält“ (S. 29; dieser Unsinn sei auf das Konto des „Verdeutschers“ gebucht, der wohl urea mit urat verwechselte), entwickeln, ergeben mit dem „Aloe-Pulver“ (an 100 Pfund eines Gemisches von Myrrhe und Aloe, d. h. Pulver eines wohlriechenden Holzes! Ref.) Farbstoffe, die die Leinwand dann einsaugte. Alle die schwerwiegenden Einwände gegen diese Hypothese werden vom Verfasser nicht einmal erwähnt.

Daß diese „Vignonsche“ Hypothese so viel Anklang findet, erklärt sich aus unserer modernen Wunderscheu. Die *santa sindone* — stellt uns tatsächlich vor ein Wunder. Die A. K. Emmerik gab schon vor 100 Jahren eine höchst plausible Darstellung von dem Vorgang bei dem Wunder. Aber die heutige Wunderscheu greift lieber zur unverdaulichsten „physikalischen Erklärung“, als daß sie demütig einen wunderbaren Gnadenerweis Gottes anerkennen würde.

Rovereto.

Dr med. H. Malfatti.

Die psychologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre.

Von Dr Theodor Müncker. (Handbuch der katholischen Sittenlehre, Bd. II.) 8^o (340). Düsseldorf 1934, L. Schwann.

Im zweiten Band des von Dr F. Tillmann herausgegebenen Handbuches der katholischen Sittenlehre unternimmt T. Müncker zuerst den Versuch, in großzügiger Weise eine selbständige Moralpsychologie aufzustellen, um der eigentlichen Sittenlehre als Ergänzung zu dienen. In den neueren Moralbüchern findet man allerdings schon einige Hinweise auf die psychopathologische Seite der Moralwissenschaft; aber sie sind doch nur vereinzelt. Deshalb kann man es nur begrüßen, wenn diesen modernen Problemen endlich eine fachmännische Behandlung zuteil wird.

Gemäß der Ansicht Münckers ist die *Moralpsychologie* jener Zweig der Seelenlehre, welcher die Vorgänge des sittlichen Lebens in ihrem Sein und Werden sowie in ihren leiblich-seelischen Zusammenhängen erforscht. Zu ihrem eigenen Aufgabengebiet rechnet er sowohl die Entstehung als den Verlauf der sittlichen „Wert- und Normerlebnisse, der Gewissenserscheinungen und der Akte, die der Normverwirklichung dienen“. Als *Moralpsychopathologie* aufgefaßt, erforscht sie die Voraussetzungen der sittlichen Lebensgestaltung in Verbindung mit den Störungseinflüssen „normaler und pathologischer Art, welche zu Gewissensfälschungen und Hemmungen führen“; hierzu gehören hauptsächlich auch die sogenannten „*impedimenta voluntarii*“ verschiedener Art. Endlich gibt die Moralpsychologie selbst der *Moralpädagogik* Anweisungen, nämlich für die sittliche Erziehung, und hierin betätigt sie sich als „angewandte Moralpsychologie“. Demzufolge ist das von ihr beanspruchte Gebiet ein ausgedehntes und behandelt nicht nur allgemein Bekanntes, wie „Affekt, Leidenschaft, Gewohnheit, Gewalt und Furcht, Charakter und Temperament, Vererbung“, sondern auch noch weniger Erforschtes: „Dynamik des Erlebens, traumatische Erlebnisse und Verdrängungen, seelische Fixierungen, abwegige Entwicklungen, seelischer Zwang, Skrupulosität, hysterischer Charakter, ungünstige Einflüsse der Natur und des sozialen Lebens, hemmende Einflüsse der Masse“ u. s. w. Schließlich werden folgende moralpädagogische Fragen im Lichte der *Moralpsychologie* eingehend erörtert: „Erziehung, Gewöhnung, Schamgefühl, Erbpflege, Heilung seelischer Fehlentwicklungen.“

In den Mittelpunkt der Gesamtdarstellung rückt Müncker den *Gewissensentscheid* und stellt eine neue Untersuchung an über das *Wesen des Gewissens*: hier drängen sich einige Vorbehalte auf. Gibt ja der Verfasser selbst zu, daß er von der scholastischen Lehre abrickt, sowohl von der mehr voluntaristischen Auffassung Alexanders v. Hales und Bonaventuras, als auch der intellektualistischen des Albertus Magnus und des Thomas v. Aquin (vgl. S. 16 ff., 24. 35, 276). Die neuere *phänomenologische Untersuchungsmethode* unterstellt näm-